Cioidae.

Cis boleti Scop. Gemein. — Sämmtliche Arten dieser Gattung fand ich in trockenen Baumschwämmen. —
C. hispidus Payk. Gemein, auch an alten Brettern. —
C. quadridens Mell. Czernowitz; ein Stück im März 1884 aus Laub gesiebt. —
C. nitidus Herbst. Crasna. —
C. glabratus Mell. Crasna. —
C. alni Gyll. Crasna, unter der Rinde morscher Baumstämme um den Jeser. —
C. castaneus Mell. Czernowitz, häufig. —
C. festivus Panz. Gemein in Baumschwämmen, oft auch an Gartenmauern, Planken etc. —
Rhopalodontus fronticornis Panz. Crasna, alljährlich in Menge um den Waldsee Jeser, in Baumschwämmen. —
Ennearthron affine Gyll. Czernowitz, in morschen Pflanzenstämmen, selten. —
Octotemnus glabriculus Gyll. Gemein in Baumschwämmen und im März unter abgefallenem Laub. —

Kleinere Mittheilungen.

J. Carrière (Strassburg) hat die Wurzelreblaus in der Gemarkung Vallières bei Metz beobachtet, woselbst in einem Weinberge ein Herd in Gestalt eines öden, annähernd kreisrunden, ungefähr 10 Schritt im Durchmesser haltenden Flecks, auf dem nur abgestorbene Stöcke standen und an dessen Rebpfählen statt der Reben Bohnen wuchsen, sich zeigte. Die dem gelben Ei entschlüpfte schwefelgelbe Junglaus ist borstig und mit spindelförmigem Fühlerendgliede und relativ langen Beinen mit eingliederigem Tarsus versehen, verliert aber nach der ersten Häutung die Borsten und nimmt ein cylindrisches Fühlerendglied an; die dunkelgelbe Farbe dieser beiden Stadien erleidet in Alcohol keine Veränderung; nach der zweiten Häutung ist der Tarsus zweigliederig, das Fühlerendglied noch kurz; dieses wird bei der dritten Häutung fast viermal so lang als das vorletzte; Thiere im 3. und 4. Stadium werden in Alcohol gebräunt. Zwischen den 3 Häutungen liegen je 3—5 Tage, sodass das Individuum in 12—20 Tagen nach dem Verlassen des Eies zur Eiablage reif wird. Während des Längenwachsthums des Körpers von 0,3 mm. bis 0,8 mm. bleibt das Wachsthum der Beine zurück und die 3 Ocellen jederseits werden mit jeder Häutung unscheinbarer. Für das 30—40 Eier legende Thier, die mère pondereuse oder Amme, bringt Carrière als passendere Bezeichnung „Legelarve", analog

„Legehenne", in Vorschlag. Er constatirt, dass sich die Wurzellaus auch an stärkeren Wurzeln mit ziemlich dicker Borke erhalte, entwickele und fortpflanze. In Vallières wurden noch am 5. November 1887 alle Entwickelungsstufen der Legelarven vom Ei an zusammengefunden. Carrière glaubt nun, die zweierlei Eier der geflügelten Rebläuse mit Lichtenstein für Puppen ansehen zu müssen und nimmt an, dass die Infection noch intacter Weinberge in Oesterreich und Deutschland nicht im Frühjahre, sondern im Herbste, vom September auf October stattfinde und dass das Erscheinen der geflügelten Form durch das Absterben der Radicellenanschwellungen (d. i. Nahrungsentziehung nach guter Kost) bedingt werde. Für die Praxis empfiehlt sich demnach für Deutschland eine erst spät im Jahre vorgenommene Desinfection mit Petroleum und Schwefelkohlenstoff. (Siehe: Die Reblaus *(Phylloxera vastatrix)* in Biologisches Centralblatt, 7. Bd., 15. Febr. 1888, No. 24. Seite 737—748).

Einer von der üblichen ganz abweichenden Auffassung der Reblausgefahr redet ein mit M. unterzeichneter Aufsatz: „Gegen die Reblausfurcht" in den Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft (Separat-Beiblatt des Berliner Tageblatt, 10. Jahrgang, Nr. 4 vom 27. Januar 1888, Seite 18—19) das Wort, indem die wahren Ursachen des mangelhaften Gedeihens der Rebstöcke, der geringen Widerstandsfähigkeit derselben gegen die Unbilden der Witterung und die Angriffe der Insecten sowie der zweifelhaften, durch jede, nur einigermassen ungünstige Jahreszeit beeinflussten Ernten darin zu suchen sind, dass die Ergebnisse der Forschungen über Bodenerschöpfung, Düngung, Pflanzenernährung, sowie die werthvollen Erfolge der Züchtung neuer Rebsorten von der weitaus grössten Mehrheit der Winzer unbeachtet gelassen oder doch nicht zur praktischen Verwendung gebracht worden sind, derart, dass die Winzer sich hartnäckig gegen das Aufgeben ihrer tragmüden und geringwerthigen, weil spätreifenden, kleinbeerigen und sauren Traubensorten wehren. Die Reblaus sei nicht die Ursache der Rebenkrankheit, zumal sie sich auch an üppigen Rebstöcken findet. Daneben gesteht der Artikel die Schwierigkeit der Beschaffung des Düngers bei der geringen Vertretung der Viehzucht in den Weinbaugegenden, sowie die Unausführbarkeit einer regelmässigen Wechselwirthschaft vollkommen zu.

Da man früher oder später vor der Thatsache einer allgemeinen Verbreitung der Reblaus stehen wird, so verspricht sich der Artikel von der dann eintretenden Nothwendigkeit, **mit**

der Reblaus zu leben, einen vielfachen Nutzen für den Weinbau, indem er hofft, dass dann mit Hülfe der Riesensummen, welche die Regierung für die Vernichtung der angesteckten Weinberge und für die Schadloshaltung der Besitzer (welche diese Summen nicht ungern nehmen sollen) das Feld von den kranken, tragmüden und überständigen Stöcken schlechter Rebsorten frei und der Ausführung einer besseren Bepflanzung zugänglich gemacht sein werde. „Dann aber wird die Zeit kommen, wo der Staat erklärt, nicht mehr zahlen zu können, und nun wird an Stelle der Verjauchung mit Petroleum, der Vergiftung mit Schwefelkohlenstoff und der Ueberpflasterung mit Asphalt die Frage der Bepflanzung, der Düngung und der Pflege treten, und wenn sich für deren Lösung die Regierung mit vorurtheilsfreien Praktikern umgiebt, dann wird sie zweifellos besser berathen werden, als durch die Reblausfanatiker, und dem Vaterlande wird ein unweit grösserer Dienst geleistet werden, als jetzt, wann Tausende und Abertausende für mehr als zweifelhafte Versuche verausgabt werden".

Wenn der Artikel Recht hat, so wäre freilich der Weinbaukalamität mit der Gesammt-Summe von genau Mark 973233.71, welche der Preussische Staat auf Grund amtlicher Quellen von 1874 bis Ende März 1886 in Reblaus-Angelegenheiten bereits verausgabt hat, gewiss schon abzuhelfen gewesen.

Litteratur.

Zoologischer Jahresbericht für 1886. Herausgegeben von der Zoologischen Station zu Neapel. Redigirt von Dr. Paul Mayer in Neapel. Berlin, R. Friedländer & Sohn. 1888. 4° 447 pgg. Preis 24 Mark.

Dieser zum achten Male erscheinende Jahresbericht zeigt von nun ab ein wesentlich verändertes Gepräge, indem der ganze rein systematische und faunistische, fast dreiviertel des früheren Umfangs einnehmende Theil in Wegfall gekommen ist. Die Insecten, in den früheren Berichten einen dicken Band für sich allein beanspruchend, sind hier nunmehr auf dem bescheidenen Raume von nur 40—50 Seiten erledigt, indem ausschliesslich ihre Anatomie, allgemeine Biologie und Entwickelungsgeschichte Behandlung erfährt. Die systematischen Forschungen finden ja ohnehin in den sorgfältigen entomologischen Berichten Bertkau's und dem englischen „Record" ausreichende Berücksichtigung.

Druck von Otto Dornblüth in Bernburg.